

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 27 (1986)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** Unsere Meinung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unsere Meinung

### Sozialismus verursacht Atomtod

Angesichts der Nuklearkatastrophe für Menschen aus Fleisch und Blut ist der schuldgebende Titel dieses Beitrags eine so ungeheuerliche Geschmacklosigkeit, dass es für ihn eine einzige Rechtfertigung gibt: er entspricht der Wahrheit. Und weil sich ihre bisherige Niederdrückung als todbringend erwiesen hat, wäre es nunmehr verbrecherisch, sie aus Geschmacksgründen oder Feigheit zu verschweigen: sie muss ausgesprochen werden.

Was ich mit dem sozialistisch verursachten Atomtod meine und was nicht, das will ich noch zu sagen versuchen. Bis dahin gestehe ich meinesgleichen das Recht zu, an der Formulierung Anstoss zu nehmen.

Nur meinesgleichen allerdings: die Einschränkung gebietet mir nicht mein Hochmut, sondern der Sachverhalt. Wer immer in den letzten Jahrzehnten der Auffassung zum Durchbruch verholfen hat, den Atomtod verursache der Kapitalismus oder «unsere Profitgesellschaft», der ist restlos disqualifiziert, die Diagnose bezüglich der Alternativordnung mit moralischer oder geschmäckerlicher Entrüstung von sich zu weisen. Das gleiche gilt – auch das muss gesagt sein – von all jenen, welche die westbezogene (und damit demokratiebezogene) Atomtoddiagnose als guten Denkanstoss haben gelten lassen oder als Appell ans christliche und sonstige Gewissen. Sie alle sind restlos disqualifiziert, sich über die Diagnose bezüglich der Gegenordnung zu entrüsten. Sie alle haben dazu beigetragen, die Frage für ganze Generationen falsch zu stellen, und sie alle tragen Mitschuld an den Folgen. Sie haben dazu beigetragen, den Glauben an die *einzig*e Gesellschaftsordnung zu zerstören, welche die *einzig*e Alternative zu Atomtod, Umweltzerstörung und Krieg zulässt: die Gegenstimme.

★

Nach dieser leider unumgänglichen Einleitung komme ich zum Thema vom Atomtod, der durch die sozialistische Ordnung (darunter ist, gemäss eigener Definition, die Ordnung des Sowjetlagers zu verstehen) verursacht wird.

Was ich dabei *nicht* meine, das ist die technische oder technologische Befähigung des Sowjetsystems zur Pannenproduktion. Sie ist beglaubigterweise grösser als bei uns, aber das ist eine nur quantitative Feststellung. Die Möglichkeit zu Reaktorunfällen besteht überall; sie ist im Sowjetlager bloss grösser als im Westen.

Wie es sich mit den technischen und technologischen Unterschieden zwischen Ost und West genau verhält, weiss man ohnehin nicht, und das nun ist ein Tatbestand, der mit dem qualitativen Unterschied zu tun hat. Es ist den Experten nur in der offenen Gesellschaft des Westens möglich, tatsächengerechte Auskünfte zum Thema zu geben, und es ist auch ihnen nicht möglich, tatsächengerechte Auskünfte von der geschlossenen Gesellschaft zu erhalten. Das sozialistische System verhindert, dass aus «Tschernobyl» die Lehre gezogen wird, und das schon im bloss technischen Sinn, vom gesellschaftlichen und politischen Sinn ganz zu schweigen.

Nun hat kein einziges politisches System der Welt ein Interesse daran, dass Nuklearkatastrophen bei ihm passieren, und das macht die Nuklearthematik an sich universal. Doch das bleibt ein Anspruch, der sich nicht verwirklichen lässt, solange es die geschlossene Gesellschaft gibt. Diese ist in ihrem Bestand auf die Kombination von Gewalt und Lüge angewiesen, und der meist verkannte Witz an dieser meist gelegneten Sachlage besteht darin, dass ein solches System nur ganzheitlich funktioniert. Es kann sich gar nicht leisten, irgendeinen Sektor davon auszusparen, und das gilt auch für den nuklearen Sektor. Liesse es das Sowjetsystem zu, aus «Tschernobyl» ein Traktandum für Land und Welt zu machen, wie es seinerzeit «Harrisburg» gewesen ist, würde es auch eine Einreiss-Stelle für seine Machtausübung zulassen, und das tut es nicht.

Wenn wir uns nicht einer todbringenden Illusion hingeben wollen, müssen wir die brutale Tatsache voll sehen: um ihre systembedingte und systembewahrende Lüge aufrechtzuerhalten (welche die sektoralen Lügen bloss einschliesst), sind die Sowjetmachthaber fähig und willens, beliebig viele Menschenleben zu opfern. Das war in der Vergangenheit so, und dass es in der Gegenwart nicht anders ist, zeigt ihr Verhalten bei der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl exemplarisch.

Man muss die Realitäten anerkennen, und deshalb darf man sich der Realität jener symptomatischen Lüge nicht verschliessen, die hier offenbar geworden ist.

Denn tatsächlich: Dass «Tschernobyl», diese (nach westlichem Wissen) präzedenzlose Nuklearkatastrophe, bei uns überhaupt bekannt geworden ist, ist eine blosser Folge der Windverhältnisse, welche die radioaktiven Wolken ins westliche Ausland trieben, wo es nachträglich zur Strahlenfeststellung kam. Hätte der Wind stetig von West nach Ost geblasen, würden wir noch heute nichts wissen. Irgendwann würde in der Presse wahrscheinlich eine kleine Meldung erscheinen mit dem Titel «Reaktorunfall in der UdSSR?» und mit dem Inhalt, dass aufgrund von Dissidentenaussagen im Frühling 1986 angeblich... Die Sowjets hätten die Strahlungsoffer still beiseite geschafft, und der Westen hätte anerkennendes Verständnis für ihre Massnahme aufgebracht, die Ukraine wegen einer Grippe-Epidemie (oder was auch immer) für den Westtourismus zu sperren. Ein paar Leute würden da ein Fragezeichen gesetzt haben, aber was von chronischen Antikommunisten zu halten ist, das weiss man ja, und so wäre man zur Tagesordnung übergegangen, und die Anti-Atomkraft-Bewegung schon gar.

★

Das und nichts anderes war jedenfalls die Absicht der Sowjets. Sie waren auf totales Verschweigen des Vorfalles aus und leugneten ihn auch dann noch, als die Schweden (die zunächst das Leck bei sich selbst gesucht hatten) eine erste Anfrage wagten. Dann wurde der Verdacht aufgrund der Windverhältnisse zur Gewissheit, und das bewirkte, dass sowjetische Meldungen über den Unfall nachfolgten, so dürftig wie möglich. Zuhanden des Inlands gab es noch weniger, zuhanden der betroffenen Region und ihrer Bevölkerung am wenigsten. Der Vorfall ist weniger traktandiert worden als bei uns ein Jeep-Unfall in der Armee. Man vergleiche die Öffentlichkeitsarbeit nach «Harrisburg»; dann hat man den Unterschied zwischen Ost und West.

★

Um die Realität des sowjetischen Verhaltens in ihrer vollen Gültigkeit für uns alle einzustufen,

**«Atomkraftwerke baut man in Ost und West. Aber im Osten darf ihnen nicht opponiert werden. Das ist der Unterschied, den bei uns etliche Leute noch nicht gemerkt haben wollen. Weil die Abschaffung des Sozialismus Vorbedingung ist zur Abschaffung der Nuklearwerke.»**

ZeitBild Nr. 18/1982

«Das erste hochleistungsfähige Kernkraftwerk mit RBMK-1000-Reaktoren wird bei Leningrad entstehen mit einer elektrischen Leistung von 2 Millionen Kilowatt. Im laufenden Planjahr werden Kernkraftwerke mit RBMK-1000-Reaktoren in Kursk, Tschernobyl und Smolensk gebaut. Gleichzeitig entstehen auch das Kolsker, das armenische sowie das westukrainische Kraftwerk mit Reaktoren vom Typ WWER-440 und WWR-1000.»

A. Petrosjanz,  
Vorsitzender des Staatskomitees  
für Atomenergienutzung  
«Neue Zeit», Moskau, 17. 3. 1971

muss man sich noch ein paar Dinge vor Augen halten.

● Die totale Partnermissachtung betraf eine Sache, in welcher die Sowjets ganz ausgesprochen im gleichen Boot sitzen wie wir. In dieser gemeinsamen Sache haben sie dem Vertrauen ihrer Umwelt ins Gesicht gespuckt. Und weil dem so ist: was ist dann erst von der Vertrauensgrundlage in nicht gemeinsamen Sachen zu halten? In Belangen, bei denen es um gegensätzliche Interessen geht? In Fragen der Abrüstung der nuklearen Bewaffnung? Es wäre von verbrecherischer Fahrlässigkeit, nicht zu sehen und nicht auszusprechen, dass dort eine Vertrauensgrundlage um so viel weniger besteht.

● Bei den Partnern, mit denen die Sowjetführung in exemplarisch zynischer Weise umgesprungen ist, handelt es sich zum einen Teil um sozialistische Bruderländer und zum andern Teil um westliche Länder, welche der UdSSR gegenüber stets eine maximale Entspannungspolitik betrieben haben, mit Provokationsvermeidung bis zur Selbstverleugnung (wenn sich Unterseeboote der sowjetischen Kriegsmarine in schwedischen Häfen tummelten, nannte man sie zuvorkommenderweise «nicht identifizierbare Tauchobjekte»). Aus diesem Verhalten hat die Sowjetunion offenbar den Schluss gezogen, sie dürfe diese Länder wie Satelliten behandeln.

● Das sowjetische Verhalten in diesem Testfall einer gemeinsamen Sache kam unter Gorbatschow zustande, unter jenem Mann, dem man eine Politik der Öffnung zugeschrieben hat. Es zeigt sich, dass sie inexistent ist, sobald es darauf ankommt. Damit hat Gorbatschow alle Hoffnungen auf einen Wandel in dieser Beziehung selber schlüssig widerlegt; das ist die jahrespolitische Bilanz aus dem Vorfall. Wer sich weigert, sie zu ziehen, versagt den Realitäten seine Anerkennung.

★

immer noch nichts im Vergleich zu seinem Umgang mit der eigenen Bevölkerung. Man hat sie so gut wie überhaupt nicht in Kenntnis gesetzt, man hat ihr jegliche Information zu ihrem Schutz vor den Folgen vorenthalten. Lieber ein paar Strahlenopfer mehr als ein paar kritische Bürger mehr. Wie viele Tausende von Opfern ihre tödliche oder dauernd krank machende Dosis schon erhalten haben, wird sich für die sowjetischen Behörden erst später zeigen, für die dortige Bevölkerung und für uns aber überhaupt nie, denn die Opfer werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit sterben oder dahinsiechen.

Dieser Bevölkerung von Region und Union muss unsere Solidarität gelten. Erstens einmal in ihrer Eigenschaft als Opfer der dortigen Atomlobby, der mächtigsten Atomlobby der Welt und der einzigen Atomlobby, die in ihrem Bereich keinen Widerspruch duldet. Und zweitens in ihrer Eigenschaft als potentieller Kontrollfaktor für sich und für uns. Sie muss informiert werden. Es muss ihr ermöglicht werden, das Bewusstsein für die atomare Gefahr zu erlangen, denn auch diesbezüglich ist im Sowjetlager die Bewusstmachung immer unterdrückt worden. Das ist der Hauptfaktor der Verursachung vom Atomtod. Es ist völlig illusorisch, das Bewusstsein der Gefahr nur dort zu fördern, wo diese ohnehin am geringsten ist, in den westlichen Ländern.

Das ist die Forderung, die wir erheben müssen. Und die Frage, wie sie zu erfüllen wäre, ist dann nicht rhetorisch zu Resignationszwecken zu stellen, sondern praktisch.

Der erste Schritt dazu ist die Umstellung in der westlichen Öffentlichkeit selber. Unsere eigene Bewusstmachung ist nämlich bisher schon fast kriminell einseitig gewesen. Sonst wäre es nicht passiert, dass das objektive Zweitthema «Harrisburg» zum Exempel geworden ist, und das objektive Erstthema Jaslovske Bohunice zum Nichtthema. Dort nämlich, in der Tschechoslowakei, kam es 1976 und 1977 zu Reaktorunfällen mit weit schlimmeren Folgen (radioaktive Substanzen gelangten in die stehenden und fließenden Gewässer; es gab Tote). Die Charta 77 hatte dem Vorfall ein Dokument gewidmet, das im Westen verfügbar war und in der Presse kurz kommentiert wurde. Aber der Fall wurde kein Faktor des öffentlichen Bewusstseins, denn es gab keine Bewegung, welche die sozialistische Verursachung atomarer Gefahren bewusstmachen wollte. Auch die Antikernkraftbewegung verhielt sich so, als ob die Schonung sozialistischer Verursacher wichtiger sei als die Warnung vor dem Atomtod, und in ihren sozialismunahen Bestandteilen verhält sie sich auch heute noch so.

Damit muss Schluss sein. Damit auch die Allmacht der sozialistischen Atomlobby zu Ende geht. Sonst droht der Atomtod uns allen.

Christian Brügger



Wie exemplarisch sich der sowjetische Zynismus im Partnerumgang auch gezeigt hat, er ist

Innenansicht eines sowjetischen Kernkraftwerkes. «Ekonomitscheskaja gaseta», Moskau, Nr. 52/1983